

# Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Freunde der Anthroposophie und Mitglieder  
der Anthroposophischen Gesellschaft

10. Jahrgang, SONDERNUMMER II./2020

20. Januar 2020

Administration / Herausgabe Roland Tüscher, Kirsten Juel. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. © Alle Rechte vorbehalten.

## Editorial

Irene Diet meint, dass das «Steiner-Institut» so, wie wir es *geplant* haben, nicht zu verwirklichen sei. Sie meint, uns richtig verstanden zu haben – andererseits jedoch auch, dass wir sie falsch verstanden haben.

Wir unsererseits wissen nicht, ob wir Irene Diet richtig verstanden haben, wir beurteilen lediglich, was sie *darstellt*.

Dies ist der Unterschied in der Herangehensweise zwischen ihr und uns.

Was wir bei Vorstellung der Idee eines «Steiner-Instituts» dargestellt hatten ist eine Projektskizze, nicht deren Ausführung, sodass von Inhalten gar nichts gewusst werden kann. Die können dann beurteilt werden, wenn sie da sind, also keineswegs jetzt.

Roland Tüscher

## INHALT

|  |      |
|--|------|
| Editorial<br>Roland Tüscher  | S. 1 |
| <b>Über Irene Diets Anspruch auf Vertretung der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie</b><br>Béla Szoradi              | S. 1 |
| <b>Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, 2. Teil</b><br>Zugleich eine Antwort auf mögliche Einwände<br>Irene Diet | S. 3 |
| <b>Leserbrief</b><br>Volkmar Dietzel   | S. 5 |
| <b>Stellungnahme</b><br>zu Irene Diets "2. Teil"<br>Béla Szoradi   | S. 6 |
| <b>Stellungnahme</b><br>zum Leserbrief von Volkmar Dietzel<br>Béla Szoradi   | S. 8 |

## Über Irene Diets Anspruch auf Vertretung der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie

### WARUM EINE SONDERNUMMER?

In der Ausgabe Nummer 19 / 2019 von *Ein Nachrichtenblatt (ENB)* wurde eine gesellschaftliche Initiative vorgestellt, welche folgendes fördern bzw. ermöglichen will: Die individuell-selbständige Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen der Anthroposophie zur Fundierung einer anthroposophischen Zusammenarbeit. Diesem Ziel soll also das Projekt dienen, dem wir den Arbeitstitel "*Steiner-Institut*" gaben.

Bemerkenswert an dieser Initiative war deren zeitliches Zusammenfallen mit der öffentlichen Ankündigung des ähnlich positionierten Projektes des Herausgebers der SKA (Steiner Kritische Ausgabe), Christian Clement, zur Herausgabe einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift zu Rudolf Steiner, mit der Bezeichnung "*Steiner Studies*": Dieses Zusammenfallen war von unserer Seite nicht beabsichtigt.

Daraufhin erreichte uns ein Aufsatz *Irene Diets* mit dem Titel "*Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie*", in welchem die Autorin unserer Initiative bzw. deren Initianten die Befähigung zur Erreichung der Ziele abspricht aufgrund der Beschreibung der Initiative, weil diese Irene Diets "*Art der Wissenschaftlichkeit*", die von der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners gefordert werde, nicht von den allgemein üblichen Vorstellungen von Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit unterscheide. Der Initiant müsste auf dem von der Initiative vorgeschlagenen Weg die Anthroposophie verlieren, weil der eben erwähnte "*entscheidende Punkt*" nicht berücksichtigt wird. Demgegenüber könnten nur gestützt auf eine solche, *durch die Autorin postulierte, Unterscheidung* die ansonsten berechtigten Ziele der Initiative erreicht werden, und der heute herrschenden Auffassung von Wissenschaftlichkeit,

die dem Projekt Christian Clements zugrunde liegt, entgegengehalten werden.

Zusammen mit diesem kritischen Aufsatz der Autorin haben wir dann eine *Replik* darauf in der *Ausgabe Nummer 24 / 2019* von ENB publiziert, worin wir erstens detailliert aufgezeigt haben, inwiefern das erwähnte Hauptpostulat, so wie es die Autorin in ihrem Aufsatz vorbringt, einem Zirkelschluss entspringt und damit einen Denkfehler darstellt, und wie dies, zweitens, deshalb möglich wurde, weil die Autorin in ihrem Aufsatz in einem, diesmal von uns als entscheidend markierten Punkt, eine völlig falsche Vorstellung (!) über die heute herrschende Wissenschaftlichkeit zum Ausdruck bringt. Weiter haben wir ausgeführt, wie sich die Autorin als Folge dieser grundlegenden mangelhaften Kenntnis des herrschenden Wissenschaftsbegriffs in einen fundamentalen Widerspruch zu einem von ihr selbst angefügten, entscheidenden Zitat Steiners zur Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie begibt. Das wiederum konnte erklären, dass mit einem solchen grundlegenden Kenntnismangel, der nicht einmal mit Hilfe des erwähnten Steiner-Zitates erkannt wurde, das Projekt Christian Clements durch die Autorin nur einer untauglichen Kritik unterzogen werden kann. Diese Replik haben wir also detailliert und umfassend gehalten, so dass alle wichtigen Aspekte und beschriebenen Umstände des Aufsatzes der Autorin in den wesentlichsten Zusammenhängen abgehandelt wurde, weshalb kein Teil des Aufsatzes unzielt blieb. Damit, so meinen wir, den interessierten Lesern eine umfassende eigene Meinungsbildung über diese Frage ermöglicht zu haben.

Mitte Dezember 2019 hat uns Irene Diet dann einen weiteren Aufsatz zugesendet, mit der Aufforderung, diesen *in die nächste Nummer von ENB* aufzunehmen. Unter dem Titel "*Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, 2. Teil – Zugleich eine Antwort auf mögliche Einwände*" hat die Autorin uns damit etwas vorgelegt, das gemäss Titel so aussieht, wie wenn es der Zweite Teil ihres ursprünglichen Aufsatzes wäre, welcher selber aber zu keiner Zeit als Erster Teil vorgesehen oder bezeichnet war, sondern als einheitlicher, alles abhandelnder und abschliessender Aufsatz. Entsprechend haben weder wir von der Redaktion noch die Leser mit so etwas wie einem *Zweiten Teil* gerechnet.

In der *begleitenden Mailkorrespondenz* hingegen bezeichnete die Autorin ihre Fortsetzung ausserdem als "*Erwidern auf den Artikel von Béla Szoradi*", was also eine eigentliche Duplik auf seine Replik wäre.

Für die Publikationsplanung eines Aufsatzes ist es erheblich, ob dieser in mehreren Folgen oder als Ganzes publiziert werden soll: Eine Artikelfolge muss entsprechend geplant werden. Deshalb ist es für den Publikationsent-

scheid nicht unerheblich, ob dasjenige, was die Autorin nunmehr vorgelegt hat, ein schon vorher geplanter und abgesprochener Zweiter Teil, eine Duplik auf eine Replik, eine reine Ergänzung, oder ein eigentlich neuer Aufsatz ist.

Da aber, wie erwähnt, ein "*Zweiter Teil*" nie angekündigt und entsprechend geplant war, haben wir also die vorliegende Zuschrift daraufhin geprüft, inwiefern es sich eben doch um eine eigentliche Duplik auf die Replik handelt, wie in der Mailkorrespondenz bezeichnet. Diese Prüfung wiederum hat ergeben, dass dieser Aufsatz auch die Anforderungen an eine eigentliche Duplik in keiner Weise erfüllt, erwarten wir doch von einer solchen, dass sie auf die Replik insofern eingeht, als diese ihrem ursprünglichen Aufsatz widerspricht bzw. ihn in Frage stellt. Aber auf die umfassend begründeten Einwendungen in der Replik geht die Autorin nur rudimentär ein. Die Replik blieb in ihren zahlreichen Kritikpunkten am ursprünglichen Aufsatz weitgehend unwidersprochen. Auch eine Duplik, eine "*Erwidern auf den Artikel von Béla Szoradi*" liegt also nicht vor. Dass auch keine *reine Ergänzung* vorliegt, ergibt sich daraus, dass gewisse Postulate des ursprünglichen Aufsatzes wiederholt werden, und diese den Rahmen für einzelne, herausgegriffene Kritikpunkte am Verfasser der Replik abgegeben haben.

Dies waren die Gründe, weshalb wir die Autorin dann *vorerst* darauf hingewiesen haben, dass die Weihnachtsnummer schon voll sei, und dass wir ihren neuerlichen Beitrag studieren und überlegen werden, wie wir damit verfahren wollen.

Diese vorläufige Antwort von unserer Seite hat die Autorin dann bewogen, unserer Redaktion in ihrem nächsten Newsletter vorzuwerfen, dass sie von uns ein "*Mundverbot*" bekommen hätte, gestützt auf ihr Verwirrspiel mit den Bezeichnungen ihres Aufsatzes, dessen "*Zweiten Teil*" wir entschieden hätten, nicht zu publizieren. Diesen in jeder Hinsicht unbegründeten Vorwurf bekräftigte sie weiter damit, dass sie unser ENB daran erinnerte, gerade eine Plattform für Anliegen zu sein, die in der Wochenschrift "*Das Goetheanum*" nicht abgedruckt werden, und dass wir, die Redaktion von ENB, unseren Ursprungsanliegen untreu geworden, jetzt selber Medien-Macht ausüben würden, um abweichende Meinungen auszubremsen.

Dieser provozierende Newsletter hat seine beabsichtigte Wirkung dann nicht verfehlt: Unsere Redaktion wurde in der Folge von erbosten Anhängern Irene Diets mit Mails bedrängt, mit dem generell erhobenen Vorwurf, wir würden "*Zensur*" auszuüben. Die Zuschriften hatten zum Teil einen hetzerischen Charakter.

Ein Leserbriefschreiber ragt aber positiv heraus. Er unternimmt den Versuch, auf sachliche Art und mit Begrün-

dungsanspruch einige Kritikpunkte unserer Replik zu entkräften, und versucht so dasjenige nachträglich zu leisten, was die Autorin selbst mehrheitlich unterlassen hat.

#### UNSER ENTSCHEID ZUR UMFASSENDEN PUBLIKATION IN EINER SONDERNUMMER

Auf der einen Seite ist, für das Interesse eines mutmasslich grösseren Teils unserer Leser, mit der Publikation von Aufsatz und Replik in ENB Nummer 24, die Frage der "Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie" auf die "Art", wie sie von Irene Diets postuliert wird, weitgehend geklärt. Deshalb soll diese Sondernummer denjenigen Lesern, die sich mit dieser Frage nicht weiter beschäftigen möchten, ermöglichen, diese Ausgabe gestrost zur Seite legen zu können, ohne etwas Wesentliches zu verpassen.

Auf der anderen Seite war unsere Redaktion konsterniert über den generellen Umgang Irene Diets mit einer Frage, die sie selbst als "Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie" bezeichnet. Während sie mit Hilfe von Zensurvorwürfen und eines eigentlichen Verwirrspiels mit den Bezeichnungen ihres neuerlichen Aufsatzes uns einen sog. "Zweiten Teil" aufdrängen will, wird sie von einigen Anhängern mit Mails unterstützt, die sie in ihrem Newsletter offensichtlich zu dieser Kampagne provoziert hat.

Um unseren Standpunkt in dieser Sache noch einmal umfassend zu begründen, haben wir uns dazu entschlossen, den zweiten Aufsatz Irene Diets, den Leserbrief Volkmar Dietzels, sowie unsere Stellungnahmen dazu, doch noch zu publizieren. Sie sollen denjenigen unserer Leser, die an umfassender Transparenz zum Vorgefallenen interessiert sind, so dienlich wie möglich sein.

#### INHALT

Wir publizieren nachfolgend:

- Den Beitrag Irene Diets, den sie als " *Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, 2. Teil – Zugleich eine Antwort auf mögliche Einwände*" bezeichnet, wobei wir die Absätze dieses Beitrages nummerieren, so dass wir diese bei der Stellungnahme nicht mehr gesondert zitieren müssen
- Den Leserbrief Volkmar Dietzel als Antwort auf die Replik
- Unsere Stellungnahmen: Sowohl auf den zweiten Aufsatz Irene Diets, als auch auf den Leserbrief

*Béla Szoradi*

## Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, 2. Teil

Zugleich eine Antwort auf mögliche Einwände

[1] Am 30. 11. 2019 erklärte Christian Clement:

*„Es ist nicht die Wissenschaft, die den Kriterien Rudolf Steiners zu entsprechen hat, um sich wissenschaftlich nennen zu dürfen; die Anthroposophie muss, wenn sie wissenschaftlich sein will, den Kriterien der Wissenschaft entsprechen. Diese Kriterien werden nicht von Individuen festgelegt, sondern von der Gemeinschaft der wissenschaftlich Arbeitenden. Oder noch anders: wenn Rudolf Steiner einen anderen Wissenschaftsbegriff haben sollte, als die Wissenschaft – dann wäre dieser eben irrelevant bzw. nur als Kuriosum interessant.“<sup>1</sup>*

[2] An dieser Aussage wird die ungemein schwierige Problematik deutlich, mit der es jeder zu tun bekommt, der ernsthaft die Texte Rudolf Steiners zu lesen beginnt. Man könnte diese Problematik auch als Frage formulieren: In welchem Verhältnis stehen diese Texte zur materialistisch-naturwissenschaftlichen Denk- und Vorstellungsweise der Gegenwart? Wesentlich ist, dass diese Frage oft gar nicht gestellt wird, denn man meint sie schon dann im Sinne einer Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie beantwortet zu haben, wenn man sich mit bestimmten, sogenannten „spirituellen“ Gedankeninhalten schmückt, die man sich aus den Texten Rudolf Steiners passend zusammengesucht hat. Die Art und Weise, wie man sich den Texten Rudolf Steiners nähert, zeigt allerdings, dass die wirkliche Antwort auf diese Frage oft eine ganz andere ist.

[3] Die unbewusst bleibende, rein intellektuelle Art, mit der man auf die Texte Rudolf Steiners losgeht, beruht auf dem folgenden – ebenfalls unbewussten – Postulat: Erkenntnis ergibt sich gleichsam von selbst, sobald die Erscheinungen erfasst sind. Denn für diese Lebenshaltung ist die „Wirklichkeit“ bloß die Beschreibung der Erscheinungswelt, und die Erkenntnis dieser Erscheinungswelt besteht darin, dass ein möglichst „sauberes Abbild“ von jener – Schritt für Schritt – geformt wird. Mit dieser, dem heutigen Menschen gleichsam in die Wiege gelegten „Weltenbrille“ möchte man auch die Frage der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie beantworten: Auch hier meint man, dass sich diese schon erschlossen hat, sobald, – „objektiv“ – eine Reihe von vorgestellten „einzelnen

<sup>1</sup> Äußerung Christian Clement auf Facebook, innerhalb der Gruppe „No Bullshit Anthroposophie.“

Elementen“ aus den Schriften Rudolf Steiners „maßgetreu“ abgebildet worden sind. Um eine bestimmte Frage (wie z.B. die nach der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie) zu „erforschen“, wird die Anzahl der abzubildenden Elemente lediglich erhöht. Denn in der Summe der angesammelten Einzelheiten meint man irgendwo das „All“ zu finden.

[4] Genau diese Sichtweise liegt der Begründung des „Rudolf Steiner Instituts“ zugrunde, wie mehrfach deutlich ausgearbeitet wurde.<sup>2</sup> Die Ausführungen Bela Szoradis beweisen erneut diese unbewusst gebliebene Voraussetzung seines Denkens.<sup>3</sup> Das Unverständnis, mit dem er meinen Überlegungen begegnet, beruht auf dieser Grundlage. Der Unterschied zu Christian Clement besteht dabei lediglich darin, dass er sich seines eigenen Herangehens weniger bewusst ist als dieser.

[5] Um seinen Gesichtspunkt deutlich zu machen, zitiert Szoradi aus dem 1. Teil meiner Abhandlung, in dem ich einleitend bemerke, dass das Suchen und Begreifen des Unterschieds zwischen der Vorstellung von Wissenschaftlichkeit, die das heutige Denken beherrscht, und dem Wissenschaftsbegriff, der der Anthroposophie Rudolf Steiners zugrunde liegt, im Anfang stehen müsse.<sup>4</sup> Szoradi erklärt selbstbewusst:

*„Demgegenüber will das kritisierte Projekt aber gerade die wissenschaftlichen Grundlagen der Anthroposophie noch einmal erforschen, und darauf gestützt, also erst n a c h h e r , eine mögliche Methode der Anthroposophie ausarbeiten.“<sup>5</sup>*

Szoradi glaubt, dass sich ihm nach und nach eine „*mögliche Methode der Anthroposophie*“ ergeben könne. Als ob die Methode der Anthroposophie nicht die Anthroposophie selbst sei. Doch dort, wo sie zu finden ist, sucht er sie nicht. Er möchte stattdessen Einzelstücke herausuchen, die er dann, auf eine ihm wissenschaftlich dünkende Weise zusammensetzt. Interessanterweise fehlt bei ihm – ebenso wie bei Clement – ein entscheidendes Element. Beide rechnen nicht mit demjenigen, was Rudolf Steiner „die Schwelle der geistigen Welt“ nennt. Denn beide rechnen nicht mit einer Erkenntnisform, die nicht mehr die der materialistischen Denkweise ist, die einzelnes zusammensetzt, sondern die Erkenntnisform der von Rudolf Steiner in der *Ganzheit* seiner Anschauung begründeten Spiritualität.

<sup>2</sup> Siehe dazu den ersten Teil dieser Abhandlung: Diet, Irene, Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, in: ENB, 8. Dezember 2019; sowie Blankertz, Rüdiger, Zur Frage der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, in: Newsletter 10 des IGNIS Verlags, unter „Aktuelles“.

<sup>3</sup> Szoradi, Bela, Replik zum Beitrag von Irene Diet, in: Ein Nachrichtenblatt, 8. Dezember 2019.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>5</sup> Ebenda.

[6] Entscheidend dabei ist, dass sich dasjenige, was Rudolf Steiner als „Schwelle der geistigen Welt“ bezeichnet, nicht darin erschöpft, dass man – bestenfalls – bestimmte Vorstellungen davon bildet. Solange man die Schwelle der geistigen Welt in den Texten Rudolf Steiners nur als Erzählung, nicht aber als die stets gegenwärtige Möglichkeit eines seelisch-geistigen Erlebens sucht, verharrt man in der radikalen Trennung von „Inhalt“ und „Methode“; man bleibt der materialistischen Erkenntnisart verpflichtet. In dieser Trennung sind Clement und Szoradi gleichermaßen verhaftet. In meinem Aufsatz zur Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie dagegen versuchte ich zu zeigen, dass diese „Schwelle der geistigen Welt“ zur Wirklichkeit werden kann – und zwar im Leser beim Lesen der Texte Rudolf Steiners. Dies geschieht immer dann, wenn der Leser bemerkt, dass er die Texte, so wie sie geschrieben sind, aufgrund seiner ganzen erworbenen Seelenverfassung nicht versteht, ja gar nicht verstehen kann.

[7] An dieser Schwelle, an der die bisherige, an der physisch-sinnlichen Welt gebildeten Erkenntnisart lichterloh verbrennt, wird es dem Leser möglich, sich seiner eigenen, am Text Rudolf Steiners entzündeten Erkenntnistätigkeit gewahr zu werden. Und in ihm wird jener Satz Rudolf Steiners aus „die Philosophie der Freiheit“ zur grundlegenden Erfahrung:

*„Die erste Beobachtung, die wir über das Denken machen, ist also die, dass es das unbeobachtete Element unseres gewöhnlichen Geisteslebens ist.“* (Rudolf Steiner)<sup>6</sup>

Diese Erfahrung wird, begreift man sie als den Beginn eines Weges, dazu führen, dass im Leser eine ganz neue Art des Erkennens aufleuchtet. Diese neue Art unterscheidet sich von der gewohnten, materialistisch-intellektuellen Abbild-Erkenntnis grundlegend. Die im erlittenen Nicht-Verstehen verbrannten, ehemals vermeintlich verstandenen „Inhalte“ der Texte Rudolf Steiners erstehen neu in ihm – nun aber als erlebte Erfahrung, an der erstmals auch das Erlebnis der Freiheit möglich wird. Denn der Leser erfährt, dass die Trennung zwischen dem Erkenntnisobjekt (dem Text Rudolf Steiners) und dem Erkenntnissubjekt (dem Leser dieser Texte) im fortwährenden versuchten „Tun“ am Text Rudolf Steiners aufgehoben wird. Diese Aufhebung der Trennung zwischen Objekt und Subjekt ist gleichzeitig die Aufhebung der Trennung zwischen Wahrnehmung und Begriff, zwischen Ich und Welt. Dieser Akt aber ist „Erkennen“, und er gibt dem, der dessen Prinzip erfasst hat, die volle Berechtigung, von der wahren Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie Rudolf Steiners zu sprechen.

*Irene Diet, 11. Dezember 2019*

<sup>6</sup> Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit, GA 4, S. 42.

## Leserbrief

Entgegnung auf Béla Szoradis Antwort auf Irene Diets Aufsatz „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ in ENB Nr. 24 vom 08.12.2019:

Sehr geehrter Herr Szoradi,

als erfahrener Teilnehmer von Irene Diets Seminaren und guter Versther ihrer Anliegen will ich Ihnen auf Ihren Aufsatz antworten. Ich beziehe mich unter anderem auf einen – wie ich meine – zentralen Absatz in Ihrem Text, auf Seite 14:

„Im Hinblick auf die über hundertjährige Geschichte der Anthroposophie wird die Frage nicht geklärt, inwiefern dasjenige, was sie beschreibt, überhaupt neu ist? Warum hat Rudolf Steiner nicht selbst auf genau diejenige Art, wie die Autorin es tut, auf die besonderen Umstände und Voraussetzungen der Lektüre seiner Werke hingewiesen? Gibt es mögliche Hinweise und Verweise auf gleiche Erkenntnisse anderer Forscher und Autoren? Welche konkreten Erfolge hat die Autorin in ihrer Seminartätigkeit auf diesem Gebiet vorzuweisen: Gibt es Absolventen, die die Nachvollziehbarkeit ihrer Postulate ihrerseits nachvollziehbar machen können, indem Sinn, als sie konkrete Ergebnisse einer eigenständigen Forschungstätigkeit im nichtsinnlichen Gebiet gestützt auf die von der Autorin postulierten Wissenschaftlichkeit Rudolf Steiners vorweisen können?“

1. Natürlich ist das von Irene Diet Beschriebene und Geforderte nicht neu, es wird bei Rudolf Steiner, insbesondere in seinen schriftlichen Werken, z.B. den Vorworten einiger Grundlagenwerke, aber auch in Vorträgen, vielfach erwähnt, zum Beispiel in der Vorrede zur 3. Auflage der „Theosophie“:

„Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt, kann dieses nicht gelesen werden. In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz *erarbeitet* werden müssen. Das ist mit Bewußtsein angestrebt worden. Denn nur so kann das Buch dem Leser werden, was es ihm werden soll. Wer es bloß durchliest, der wird es gar nicht gelesen haben. Seine Wahrheiten müssen erlebt werden. Geisteswissenschaft hat nur in diesem Sinne einen Wert.“

Aber es wird *nicht wahrgenommen* von einem großen Teil der anthroposophischen Welt. Daher die von ihr immer wieder stringente Wiederholung und Forderung, wie in dem Aufsatz „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ zu lesen ist.

2. Dabei hilft es übrigens sehr, Rudolf Steiner zu zitieren – was Sie in Ihrem kurzem Vorwort zu Ihrem Aufsatz kritisieren –, denn nur in den Originalworten Rudolf Steiners findet sich die Lösung.
3. Als mehrjähriger Teilnehmer von Irene Diets Seminaren zur Sprache und zum Denken Rudolf Steiners in dessen schriftlichen Werk kann ich bezeugen, dass ich und mit mir meist die gesamte Seminargruppe besondere Denkerlebnisse einer lichtvollen und klaren Art hatten, indem wir die okkulten Worte Rudolf Steiners mit Hilfe von Irene Diet und in gemeinsamer Arbeit untereinander entschlüsselten. Dieses dabei erlebte Denken hat nichts gemein mit dem gewöhnlichen intellektuellen Denken. Ich würde es leibfreies Denken nennen. Aber es muss erarbeitet werden. Wer das noch nicht erlebt hat, kann vielleicht Irene Diets Hinweise nicht vollständig verstehen; aber Rudolf Steiner gibt, wie oben ausgeführt, selbst genug Hinweise darauf in seinen Vorworten.
4. Irene Diet hat nirgends gesagt, dass sie die Einzige sei, die so Rudolf Steiners Texte liest; sie hat auch keinen Absolutheitsanspruch, sondern sie bezieht sich nur ganz ernsthaft und stringent auf Rudolf Steiners Angaben. Irene Diet erlebe ich in den Seminaren und auch in persönlichen Gesprächen immer stets selbst als Ringende; auch schließt sie sich selber in ihre Beschreibung des modernen Menschen mit ein. Ihr geht es immer um die Authentizität der Geisteswissenschaft und um ein geistiges Arbeiten; und im Geisteskampf ist das Wort manchmal vielleicht etwas scharf. Es geht Irene Diet aber immer um die Sache und nie um persönliche Angriffe!

Mit freundlichen Grüßen,  
Volkmar Dietzel, 27. Dezember 2019

\*

## Stellungnahme zu Irene Diets "2. Teil"

Um nochmals umfassend auf Irene Diets Aufsatz "2. Teil" eingehen zu können, ohne diesen Aufsatz umfassend zitieren zu müssen, gehen wir, wie angekündigt, absatzweise vor:

### Absatz 1 (Clement-Zitat)

Zum angeführten Clement-Zitat ist zunächst festzuhalten, dass Clements erster Satz eine freche Lüge ist, setzt er doch voraus, dass Rudolf Steiner behauptet hätte, dass "*die Wissenschaft*" seinen Kriterien zu entsprechen habe, dabei hat Rudolf Steiner gerade umgekehrt immer betont, dass die Methode der Naturwissenschaft erste Voraussetzung für die von ihm postulierte Geisteswissenschaft ist. Dies weiss Clement als Steiner-Herausgeber. Gerade die von Steiner vertretene Geisteswissenschaft kann nach seinen zahlreich wiederholten Aussagen nicht wissenschaftlich genannt werden, wenn sie nicht auf dem Fundament jeder Wissenschaftlichkeit, also auch der modernen Naturwissenschaft steht.

Diese aufgezeigte Lüge des ersten Satzes ist Voraussetzung für Clements zweiten Satz: Hier betont er, dass die erwähnten Kriterien "*nicht von Individuen festgelegt werden, sondern von der Gemeinschaft der wissenschaftlich Arbeitenden*". Mit "*Individuen*" meint er wie gezeigt Rudolf Steiner, und kann ihn so der "*Gemeinschaft der wissenschaftlich Arbeitenden*" gegenüberstellen. Auf diese Weise kann er weiter unterschlagen, dass die "*Gemeinschaft wissenschaftlich Arbeitender*" seinerseits nur aus *Individuen* besteht, sich folglich in ihrer Eigenschaft als solche gerade nicht von Rudolf Steiner unterscheiden, der genau so ein "*wissenschaftlich Arbeitender*" ist, unabhängig davon, wie man seine Ergebnisse beurteilt. Gestützt auf eine Lüge grenzt er also Rudolf Steiner auch noch von der "*Gemeinschaft wissenschaftlich Arbeitender*" aus!

Nur so kann Clement im gleichen (zweiten) Satz damit weiter sagen, dass die Kriterien der Wissenschaft durch die "*Gemeinschaft der wissenschaftlich Arbeitenden*" festgelegt werden, *ohne* dass er sich mit der von Rudolf Steiner vorgelegten, umfassenden wissenschaftlicherkenntnistheoretisch nachvollziehbar gemachten Begründung und Fundierung der Geisteswissenschaft weiter auseinander zu setzen braucht, weil er ihn ja *schon vorher* ausgegrenzt hat. Dabei verlangen die von der Wissenschaft festgelegten Kriterien *Nachvollziehbarkeit*, was Clement auch noch mitunterschlägt.

Mit der im Konjunktiv gehaltenen Präzisierung durch den dritten Satz des Zitates bestätigt dann Clement explizit den hier sichtbar gemachten Befund, dass er es so nicht für nötig halten muss und vermeiden kann, genau zu prüfen, was für einen Wissenschaftsbegriff Rudolf Steiner jetzt tatsächlich-, nicht nur hypothetisch, hat. Seine Lüge ermöglicht es ihm, einfach mal hypothetisch zu behaupten, dass der Wissenschaftsbegriff Rudolf Steiners "*ein Kuriosum*" sei, ohne dies prüfen zu müssen.

Fazit: Christian Clement spricht einem *wissenschaftlich Arbeitenden* mittels einer Manipulation, gestützt auf eine dreiste Lüge, also auf maximal mögliche *unwissenschaftliche* Art, die Wissenschaftlichkeit ab!

### Absatz 2

Die Autorin aber zeigt sich von dieser offensichtlich launisch hingeworfenen Bemerkung Clements, deren manipulative Falschheit, wie gezeigt, ziemlich zügig vom Tisch gefegt werden kann, schwer beeindruckt. Deshalb lässt sie sich von diesem Clement-Zitat dazu verleiten, darauf gestützt nochmals die "*ungemein schwierige Problematik*" deutlich zu machen, mit der es jeder zutun bekomme, der ernsthaft die Texte Rudolf Steiners zu lesen beginne. Statt Clement also gestützt auf eine wissenschaftliche Argumentation zu widerlegen, wiederholt sie lieber die Frage, in welchem Verhältnis wohl die Texte Rudolf Steiners zur "*materialistisch-naturwissenschaftlichen Denk- und Vorstellungsweise der Gegenwart*" stehen. Wie auch immer die Autorin diese Frage beantwortet, mit diesen Texten Steiners kann sie einen läppischen Clement nicht widerlegen! Denn auch sie erkennt wie Clement, nicht, dass die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie auf dem gleichen Fundament steht, wie die Wissenschaftlichkeit der Naturwissenschaft. Deshalb musste in der Replik darauf hingewiesen werden, dass die Autorin keine genügende Kenntnis der Grundlagen und Voraussetzungen der modernen Wissenschaftlichkeit nachweist. Das ist die Lage, in der sich die Autorin befindet, und die sie auf alle Leser Steiners verallgemeinert.

Um aber schlussendlich doch jemanden widerlegen zu können, behilft sich die Autorin stattdessen mit einem imaginären "*man*", dem sie unwidersprochen solche Eigenschaften zuschreibt, deren Widerlegung ihre Postulate zu unterstützen scheinen. Für diese Art von Auseinandersetzung können in ihrem zweiseitigen Aufsatz *vierzehn* namentliche "*man*" gezählt werden... Und schon nur im zweiten Absatz argumentiert die Autorin mit Ausnahme des ersten Satzes in jedem Satz mit einem solchen "*man*".

## Absatz 3

Die Ausführungen der Autorin setzen ungeprüft voraus, dass eine "intellektuelle Art" kein Bewusstsein seiner selbst haben kann. Eine solche Prüfung wäre aber für die vorgebrachten Aussagen zwingend, vor allem wenn sie diese *Unbewusstheit* nicht irgendwem, sondern einem imaginären Leser der Texte Steiners zuschreibt.

Darauf gestützt postuliert die Autorin, dass "man" unbewusst postuliert, dass Erkenntnis sich "gleichsam von selbst ergebe", und wiederholt damit einfach ihre diesbezüglichen Postulate aus dem ursprünglichen Aufsatz, ohne zu sagen, was das eigentlich sein soll, ohne weitere Begründung. Dass sich Erkenntnis "gleichsam von selbst" ergebe, postulieren aber nicht einmal materialistische Naturwissenschaftler...

Und was soll dann falsch daran sein, wenn für diese "Lebenshaltung" die "Wirklichkeit" bloss die "Beschreibung der Erscheinungswelt" sein soll, bzw. wenn die "Erkenntnis dieser Erscheinungswelt" darin bestehe, "ein möglichst sauberes Abbild" zu sein? Was die Autorin hier mit komplizierten Formulierungen beschreibt, ist nichts anderes, als die primäre Form jeder Erkenntnis, diejenige, welche durch das Denken *gebildet* wird an der primären Wahrnehmung, und die in Form einer mehr oder weniger sauberen Vorstellung (*Abbild*) in Erinnerung bleibt. Was das Vorstellungsleben sonst noch ist oder sein kann, müsste die Autorin dann wiederum gesondert anhand der Bedeutung des Intellektes prüfen, und dann entscheiden, *inwiefern* nicht irgendein "man", sondern *sie selbst* ihren eigenen Intellekt ablehnt, und meint, ohne diesen zu höheren Erkenntnissen kommen zu können, *insofern* sie eingangs dieses Absatzes sagt, dass die rein intellektuelle Art unbewusst bleibt, bzw. im siebten Absatz ihre "neue Art des Erkennens" grundlegend vom "gewohnten, materialistisch-intellektuellen Abbild-Erkenntnis" unterscheidet, und insofern eben Intellekt und neue Erkenntnisart in einen Gegensatz stellt.

Deshalb, weil also die Autorin die Bedeutung des Intellektes in Frage stellt, fällt es besonders auf, wenn sie hier konsequent die Begriffe *Wahrnehmung und Begriff* umgeht, und an ihrer statt abwertend von einer "Weltenbrille" spricht, mit deren Hilfe "man" sich seine Erkenntnis aus "einzelnen Elementen" aus den Schriften Steiners "massgetreu abbildet". Die Autorin scheint alles darauf angelegt zu haben, der Welt zu zeigen, dass ohne ihre Methode ein Nachdenken des Denkens Steiners nicht möglich war und ist. Zumindest für das "man" mag dies zugegeben werden...

## Absatz 4

Mit der Replik stehen die Postulate der Autorin nicht mehr einem "man" gegenüber, sondern sehen sich mit konkreten Einwendungen konfrontiert. Die Autorin geht auf diese Einwendungen nicht ein, sondern behilft sich damit, dem Autor der Replik die gleichen Postulate zu unterstellen, die sie sonst unwidersprochen "man", oder ihren imaginären "Lesern der Texte Steiners" unterstellen kann.

Das "Unverständnis" des Autors der Replik beruht deshalb keineswegs auf denjenigen "unbewusst gebliebenen Voraussetzungen seines Denkens", die ihm die Autorin unterstellt, sondern schlicht auf der schuldig gebliebenen Nachvollziehbarkeit-, den schuldig gebliebenen Begründungen der Autorin für ihre Postulate. Dies hat der Autor der Replik bereits umfangreich in seiner Replik moniert.

## Absatz 5

Wenn die Autorin dem Autor der Replik gegenüber moniert, dass die "Methode der Anthroposophie die Anthroposophie selbst" sei, hat sie insofern Recht, als sie ja davon ausgeht, dass ihre postulierte Methode die einzig richtige sei, also diese ihre "die Anthroposophie" sei. Aber von unserer Seite ist gerade das strittig und mit unseren Einwendungen in Prüfung. Solange durch solche Einwendungen verschiedene, konkurrierende Methodenansprüche geltend gemacht werden, steht eben die richtige Methode in Frage. Statt auf die wissenschaftlich vorgebrachten Einwände einzugehen wiederholt die Autorin mit diesem Ausspruch eben nur ein weiteres Mal dogmatisch ihren ohne Begründung vorgebrachten Wahrheitsanspruch, der jeden Einwand, der sich auf mögliche konkurrierende Methoden bezieht, *von vornherein* ausschliesst.

Mit diesem hier wiederholt vorgetragenen dogmatischen Wahrheitsanspruch zeigt sich besonders, wie sehr die Autorin auf die ursprünglichen Einwände in der Replik nicht eingehen will, weil sie sie offensichtlich nicht widerlegen kann.

Und wenn die Autorin weiter unterstellt, dass der Autor der Replik "nicht mit der Schwelle der geistigen Welt rechnet", so hat sie auch hier insofern unbeabsichtigt Recht, als von unserer Seite her die Ausbildung des Intellektes gerade als zentrale Voraussetzung jeder höheren Erkenntnisform betrachtet wird. Statt den Intellekt schlecht zu reden aus einer glaubensdogmatischen Position heraus, muss erkannt werden, dass dieser Intellekt eine wenn auch nicht hinreichende, so eben doch notwendige Bedingung, Voraussetzung nicht nur jeder Wissenschaftlichkeit, sondern gerade auch jeder höheren Erkenntnisstufe ist. Die offensichtlichen Schwächen der Autorin in ihrer

Begründungsfähigkeit haben wohl in einer Geringschätzung ihres Intellektes ihre Ursache.

Deshalb muss ihre Argumentation immer wieder darauf hinauslaufen, demjenigen, der mit ihr nicht einverstanden ist, zu unterstellen, dass er sie einfach nicht versteht. Mit diesem schwachen Argument kann dann jeder Einwand abgewehrt werden.

#### Absatz 6

Wir bilden unseren Intellekt durch und anhand des Materialismus aus. Insofern sind wir alle Materialisten. Auch wenn die Autorin keine Materialistin sein will, kann sie nach unserer Ansicht auf ihren Intellekt nicht verzichten, wie unter Absatz drei dargestellt. Darum beharren wir hier darauf, Wissenschaftlichkeit und Erkenntnis zunächst durch Wahrnehmung und Begriff, letzteres gebildet an ersterem durch das Denken, anzustreben. Ganz im analytischen und synthetischen Sinn, die beide sich in jeder Wissenschaftlichkeit ausdrücken. Wir tun dies gerade deshalb, weil wir mit der Schwelle der geistigen Welt und mit höheren Erkenntnisstufen als Entwicklungsformen rechnen. Wir lassen uns dies als Entwicklungsziel von der Autorin nicht absprechen!

Die Autorin wiederholt sich auch in diesem Absatz, wenn sie postuliert, dass "der Leser" bemerkt, dass er die Texte, so wie sie geschrieben sind, nicht verstehen "kann". Was genau der Leser denn üblicherweise nicht versteht, macht die Autorin auch weiterhin nicht nachvollziehbar.

#### Absatz 7

Wir schlagen vor, dass die Autorin, ausgehend von diesem Absatz, eine eigenständige Abhandlung verfasst, die ihre Postulate konkretisiert und nachvollziehbar macht, anhand eigener Erfahrung und gestützt auf anschauliche Beispiele, während sie auf Selbstverständlichkeiten und Banalitäten im Umgang mit den Texten Steiners verzichtet. Es wird hier vermutet, dass es wohl nicht auf das Zitieren ankommt, sondern auf eine Beschreibung des Phänomens anhand entsprechender Zitate. Auf jeden Fall reichen Zitate Steiners nicht als eigenständige Begründung, sondern es soll die beschreibende Darstellung ihrer Postulate anhand von Zitaten Steiners ihre Plausibilität möglichst aus sich selbst, aus eigener überzeugender Begründung, ziehen. Und insofern die Autorin mit einer solchen Darstellung auf sachliche Kritik oder mangelndes Verständnis trifft, soll sie diese zum Anlass nehmen, ihre Darstellungen weiter zu verbessern, statt Einwendern auf autoritäre Art die Kompetenz abzusprechen. Nur so vermag die Autorin ihren Anspruch auf Vermittlung der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie *vor der Öffentlichkeit* auf undogmatische Weise zu vertreten. Andernfalls nimmt sie es in Kauf,

den Eindruck einer anthroposophischen Sektenbildung zu vermitteln.

Wissenschaftlichkeit heisst nichts anderes als Freiheit im Erkennen durch Nachvollziehbarkeit. Die Methode dazu heisst Begründungspflicht und Begründungsfähigkeit. Dies gilt für jede Erkenntnisform und jede Erkenntnisstufe. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung kann nur gestützt auf eigenständige Begründungen geführt werden. Mit reinen Zitaten, mit dem Zitieren Steiners, kann keine *eigenständige* wissenschaftliche Erörterung ihrer Postulate geführt werden.

#### Schlussbemerkung

Wenn eine solche Frage nicht mehr wie in vorliegenden Publikationen abgehandelt werden muss, sondern in einem Erkenntnisgespräch unter gutmeinenden Anthroposophen auf Augenhöhe erörtert werden kann, also unabhängig von Kompetenzdünkel, dann sind wir einen ganz wesentlichen Schritt in der *realen Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie* weitergekommen.

Béla Szoradi

\*

## Stellungnahme zum *Leserbrief* von Volkmar Dietzel

Der vorliegende Leserbrief hebt sich in seiner Art, insbesondere in seinem Begründungsanspruch in wohlthuender Weise von den Darstellungen Irene Diets ab. Er versucht, Irene Diets ursprünglichen Aufsatz besser zu erklären, und *einzelnen* Kritikpunkten der Replik eigene Erfahrungen und Gedanken entgegenzuhalten. Da der Autor des Leserbriefes seine Entgegnung gegliedert in vier Punkten vorbringt, kann hier wiederum anhand dieser Punkte eine Antwort auf diese gegeben werden.

#### Zu Punkt 1

Es war gerade ein Einwand des Autors der Replik, dass Irene Diets Darstellungen nicht aufzeigen, *inwiefern* ihre Postulate überhaupt neu sind. Für eine wissenschaftliche Prüfung ihrer Postulate wäre dies aber eine minimale Forderung. Wären sie nicht neu, dann könnte eben geprüft werden, inwiefern die Postulate für einen grossen Teil der Leser Steiners Selbstverständlichkeiten, und vielleicht auch Banalitäten sind. Wären sie wirklich neu, so wie anhand ihres Umganges mit imaginären Lesern Steiners suggeriert, dann steht die Frage im Raum, was mit und seit Steiner falsch gelaufen ist, dass die anthroposophische

Welt auf Irene Diet warten musste, um Steiner so zu erklären, wie dieser selbst es nicht geleistet hat.

Der Bezug zwischen Irene Diets Postulaten und dem angefügten Steiner-Zitat wird nicht erklärt und nicht begründet. Er ist nicht nachvollziehbar.

#### Zu Punkt 2

Dies kann, wiederum als allgemeine Forderung, insofern zugegeben werden, als mit einem Steiner-Zitat etwas illustriert werden kann. Ein eigenständiges Denken wird aber ohne eigenständige Begründung trotzdem nicht auskommen. Zitate Steiners können kein Begründungsersatz sein, denn sonst müsste geglaubt werden, dass ein Steiner-Zitat ein Postulat begründen kann.

#### Zu Punkt 3

Was der Autor des Leserbriefes hier vorbringt, kann deshalb nicht überprüft werden, weil es nicht nachvollziehbar gemacht wurde. Es eignet sich gerade nicht für eine wissenschaftliche Überprüfung. Irene Diets Aufsatz erhebt aber gerade den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit! Das, was hier vorgebracht wird, müsste *deshalb* geglaubt werden, weil es eben nur "bezeugt" wurde. Der Autor merkt offenbar nicht, dass er mit diesem Punkt dem Verdacht Vorschub leistet, dass es sich bei dieser Art von Anhängern Irene Diets um eine religiöse Glaubengemeinschaft, oder um eine esoterische Gruppe im heutigen östlichen Sinne handeln müsste, deren Erlebnisse nur reproduziert werden können, wenn man in den Seminaren Irene Diets mehrjährige Übungen mitmacht.

#### Zu Punkt 4

Ja, es stimmt wohl, dass Irene Diet nirgendwo gesagt hat, dass sie die Einzige sei, die so Rudolf Steiners Texte liest. Dieser Eindruck entsteht aber trotzdem, weil sie nur eine, *ihre* Methode gelten lässt. Auf dieses Problem wurde bereits unter Punkt 1 dieses Leserbriefes eingegangen, vom Autor dieser Zeilen.

#### Zum Schluss:

Von unserer Seite stehen weder die Arbeitsweise von Seminarteilnehmern Irene Diets, noch die persönlichen Erlebnisse, noch die Schlüsse, die rein individuell daraus gezogen werden können, in Frage. Darüber können wir uns kein Urteil bilden. Hier steht nur der öffentlich vorgetragene Anspruch auf Vertretung bzw. Alleinvertretung der *Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie* durch Irene Diet in Prüfung. Dies ist der Gegenstand vorliegender Auseinandersetzung.

*Béla Szoradi*

**IMPRESSUM** Redaktion: Roland Tüscher, Kirsten Juel - Béla Szoradi (freier Mitarbeiter) – *Freie Mitarbeiter im Fachbereich Sprachgestaltung:* Ursula Ostermai. –

**BESTELLUNGEN** und **ANSCHRIFT** ENB, Roland Tüscher/KirstenJuel, Bürenweg 10, CH 4206 Seewen, T.+41 (0)61 530 02 42 E. ein.nachrichtenblatt@startmail.com, *Rechnungen, Finanzen:* Hugo Jäggi, 2 rue des églantines, F 67210 Obernai, T. +33 (0)38 847 66 17 E. finanzen.enb@posteo.ch, *Post-Versand CH:* Redaktion - *Post-Versand DE, EU:* Christoph Möllmann,

**ABONNEMENT per Email** Jahresbeitrag: A Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR, B Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende, C Email - Standard - Abo 95.- CHF/EUR, D Sonder-Abo ab 2.- CHF/EUR/Monat, E Probe-Abo 3 x frei, F Frei-Abo für valuta-schwache Länder, oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

**ABONNEMENT per Post** Jahresbeitrag: Post-Standard 120.- CHF/EUR / Übersee: EUR 170, Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-

**BANKVERBINDUNGEN , CH:** IBAN: CH28 0839 2000 0040 1072 8, Freie Gemeinschaftsbank | Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | BIC/SWIFT: FRGGCHB1 oder BLKBCH22 | Zahlungszweck: Kto: 401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel, **EU / DE:** IBAN: DE30 4306 0967 7014 8 908 01, GLS Gemeinschaftsbank eG | BIC: GENO-DEM1GLS | Kontoinhaber: Philipp Fördens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

**SPENDEN Steuerfrei in der Schweiz:** IBAN: CH25 0839 2000 0040 0244 0, Freie Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein. **Zahlungszweck** unbedingt angeben: «ENB».

**ANZEIGEN** 1 Seite CHF 800.- | ½ Seite CHF 400.- | ¼ Seite CHF 200.- | ⅓ Seite CHF 100.-; - Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; PDF-Anhang 100.-; über 2 MB 200.- | Beilagen zum Postversand: Preis nach Absprache. **Zahlungszweck** bei Überweisungen: «ANZ» Die Anzeigen entsprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der Redaktion.

**KERNPUNKTE** Nachrichten zum Zeitgeschehen, Kontakt: Kirsten Juel, Lehmenweg 7, CH 4143 Dornach, T. +41 (0)77 4081427, E. redaktion@kernpunkte.com

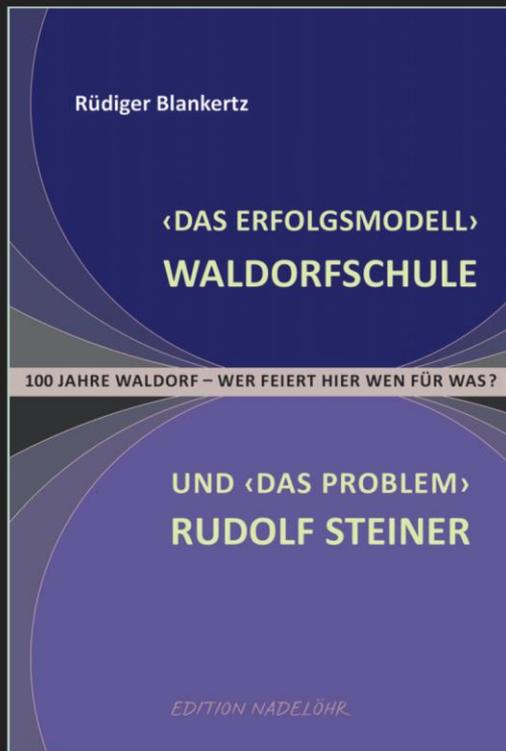
#### Unabhängige Mitglieder-Nachrichten

*deutsch:* «Was in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft noch vorgeht» - privater Rundbrief, Internet: [www.wtg-99.com](http://www.wtg-99.com), verantwortlich: Thomas Heck, [thomas@lohmann-heck.de](mailto:thomas@lohmann-heck.de)

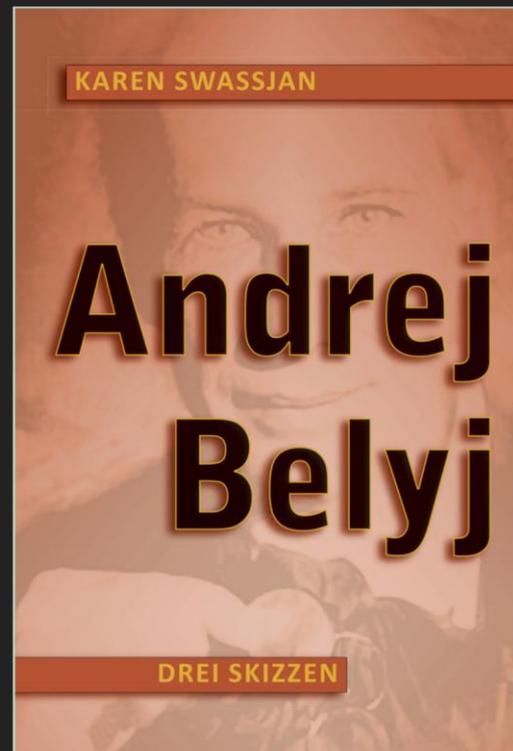
*englisch:* «Deepening Anthroposophy» - verantwortlich: Thomas O'Keefe, [deepening@use.startmail.com](mailto:deepening@use.startmail.com)

## NEUERSCHEINUNGEN 2019

EDITION NADELÖHR



**Rüdiger Blankertz:** *«Das Erfolgsmodell» Waldorfschule und «das Problem» Rudolf Steiner. 100 Jahre Waldorf – wer feiert hier wen für was? 160 S. brosch., CHF 16.20 / EUR 14.80 – ISBN 978-3-9525080-1-5*



**Karen Swassjan:** *Andrej Belyj – Drei Skizzen: I. Die Welt im Mund – II. Andrej Belyj und Ossip Mandelstam – III. Geschichte als Material zur Biographie: Andrej Belyj und sein Opus magnum. – Mit zwei Aufsätzen von Andrej Belyj aus dem Jahr 1922. 167 S. brosch., CHF 22.– / EUR 19.– ISBN 978-3-9525080-0-8*

[www.edition-nadeloehr.ch](http://www.edition-nadeloehr.ch)